

# Paibacher Zeitung.

Nr. 237

**Pränumerationspreis:** Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hause  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7.50.

**Samstag, 17. Oktober.**

**Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen per Seite 3 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchster Entschließung vom 10. Oktober d. J. dem  
Secretär der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesell-  
schaft in Graz Friedrich Müller in Anerkennung  
seiner vieljährigen erspriesslichen Thätigkeit auf dem  
Gebiete der Landeskultur das goldene Verdienstkreuz  
mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 15. Oktober 1885 wurden in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke: XXXIX der böhmischen, XII der polnischen und LXII der kroatischen Ausgabe des Reichs-Blattes ausgegeben und versendet.

## Richtamtlicher Theil.

## Die Adresssdebatte.

Heute soll im Abgeordnetenhouse der gewaltige Ringkampf der Geister beginnen. Alles, was die Öffentlichkeit bewegt, alle die Wünsche und Forderungen, Hoffnungen und Befürchtungen, welche Einzelne wie ganze Böller hegen, sie gelangen in den beiden Adressenwürfen zum Ausdruck, und das lebendige Wort wird noch den starren, gefesselten Buchstaben commentieren. Nicht oft kommt das österreichische Parlament in die Lage, sich mit der Summe der Fragen zu beschäftigen, welche die Öffentlichkeit in Athem halten, und die Debatten, die sich an diese Adressentwürfe knüpfen werden, dürften wohl wesentlich zur Klärung der Situation beitragen. Es wäre ein kühnes Unterfangen, wollten wir heute bereits das Amt des Rechtes uns anmaßen und kaum vernommene Argumente gegenwärtig abwägen. Nicht das Parlament allein, die Gesamtbevölkerung wird über die Gesichtspunkte zu urtheilen haben, von denen aus die Parteien die Vage erörtern. Einige wenige Bemerkungen seien uns jedoch gestattet.

Herr Dr. Sturm, der Berichterstatter der Minorität, hat im Namen derselben die Erklärung abgegeben, daß diese mit Rücksicht auf die im Adressentwurfe der Majorität zutage tretenden föderalistischen Tendenzen sich veranlaßt sehe, einen eigenen Adressentwurf vorzulegen. Diese Motivierung hätte etwas Erstaunliches an sich, wenn der ausgezeichnete Abgeordnete von Iglau nicht in dem Augenblicke, da er sie aussprach, bereits seinen fertigen Adressentwurf gedruckt in der Tasche getragen haben würde. Nichtsdestoweniger ist der Vorwurf, der hier erhoben wird,

## Heuilletton.

## Mensch, ärgere dich nicht!

Ein fröhliches Herz macht das Leben lustig  
aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebein

Spr. Salomonis 17, B. 22

Spr. Salomonis 17, B. 22.  
Seht, ich trete, ein moderner Schatzgräber, vor  
euch hin, aus einem alten, halb vergessenen Goldlande,  
der Bibel, Perlen hietend. Und doch wieder mehr ein  
heidnischer, weiblicher Demokritos, der Proselyten wirbt.  
Denn es ist anders unmöglich, die Welt zum Lachen  
zu bringen, man muss ihre Leiden lächerlich machen,  
ihre eingebildeten kleinen, thörichten Leiden, womit  
einer dem anderen die Tage verbittert, die Stunden  
stiehlt, die Minuten zu Ewigkeiten dehnt.  
Ihr verzieht mahmthins lächeln den Mund?  
Eure schw

... verhüthig lachend den Mund,  
übermächtigen Augen hasten bedauernd an dieser  
Stelle, als verstände ich euch nicht? Nicht doch, ver-  
ehter! wir wollen uns wohl erst verstehen  
lernen, ich will erst mit dir weinen, und dann, daß  
du mir versprechen, lachst du mit mir. Gewiss,  
musst du lachen! ich werde so überzeugend, so bereit-  
zu sein, daß deine ernste, stolze Schmerzessfreude sich  
aufsetzt deinem Wohl, deinem Glück! Deinem unter-  
dem bangen Druck des Wehegefühls leidenden Leibe,  
deiner Lunge, die sich unter den gepressten Althen-  
äugen windet, deinem warmen Pulsschlag, dem du  
Eisberge entgegenzwingst, daß er stockt, — deinem  
Blick, der sich der Sonne verschließt, der gesenkten  
Lidern, mutlos an der Erde klebt — ihnen allen möchte  
ich helfen: Lust der Lunge, Wärme dem Puls, Lich-  
dem Auge! das sei die Devise.

ein so ernster, dass es sich wohl verlohnzt, ihn in Bezug auf seine Berechtigung etwas näher zu prüfen. Das Wort Föderalismus hat einmal einen starken Klang gehabt und es war zur Parole einer großen mächtigen Partei geworden. Dass es eine solche Epoche gab, wen kann es wundernehmen? Wenn man die Entwicklung unseres constitutionellen Lebens gedenkt muss man nicht vielmehr über den ungeahnten Triumph des Einheitsgedankens staunen, dem ja heute selbst die autonomistische Majorität des Abgeordnetenhauses den schuldigen Tribut zollt? Aus den Trümmern, die der Absolutismus übrig ließ, zimmerte Anton Schmerling den Verfassungsstaat, und dem starren centralistischen Regime folgte eine durch centralistischen Idealismus und gesamtstaatliche Traditionen gemilderte Föderative Monarchie. Oder herrschte etwa nicht bis zum ungarischen Ausgleich in ganz Österreich-Ungarn, bis zur Sanctionierung des Gesetzes über die directen Reichsrathswahlen in Österreich, allein in der That der Föderalismus? Wir räumen es ja gerne ein, dass der ausgezeichnete Staatsmann, der heute an der Spitze des Obersten Gerichtshofes steht, sich stets frei von aller Pietät gegen vergilzte Pergamente und historische Erinnerungen fühlte, dass ihm alte Staatsrechte als ein ungeeignetes Fundament für einen modernen Verfassungsstaat erschienen; ebenso unbestritten bleibt es, dass Schmerling von dem Rechte, die Form zu schaffen, in der das flüssige Metall legislativer Rechte eine feste Gestalt annehmen sollte, in dem Sinne Gebrauch machte, dass die Charta, als deren Vater er stets genannt wird, wenigstens äußerlich weit mehr an die Verfassungsverhältnisse der Schweiz und Nord-Amerikas, als an jene Englands oder Frankreichs erinnerte. Oder kann man sich eine decidiertere Anerkennung der historischen Individualitäten denken, als sie darin lag, dass die Reichsvertretung nach seinen Anschauungen nichts anderes sein sollte und lange nichts anderes war, als eine Delegation der Königreiche und Länder?

Einem Zufall oder vielmehr einer Reihe von Zufällen ist es zu danken, wenn dies anders wurde, wenn der Föderalismus verschwand, und zwar an dem Tage verschwand, wo Se. Maj: stät der Kaiser das Gesetz über die directen Reichsrathswahlen unterzeichnete. Daß Bürgerministerium hatte es nicht gewagt, die große Reform durchzuführen, und wenn sie dem Cabinete Adolf Auersperg gelang, so geschah dies, weil die Czechen dem Reichsrathe fern blieben und die Dalmatiner im letzten Augenblicke ein menschlich Rühren anwandelte. Heute freilich vergisst man an all die-

Ist das nicht eine schöne, goldene Devise? Ja, sie ist es wert, dass wir sie über unsere Thür, unser Bett, unsrer Arbeitstisch schreiben. Sie ist es wert, dass wir ihretwillen Einkehr halten und uns fragen: Besolgst du sie auch? Achtest du darauf, dass auf deiner Brust nicht ewig der Sorgenstein die Lust verhindert? Achtest du darauf, dass dein warmes, rothes Blut wie ein lebendiger Strom in Füsse, Hände und in alle Theile des Leibes gleichmäfig strömt? Achtest du darauf, dass du den Blick hebst, Anteil hast an dem, was um dich ist, und so momentan den Deuch auf deinem Herzen vergistest und thimer mehr und mehr dich von ihm abwendest, bis du aus dem selbstsüchtigen Träumer ein selbstloser, über sich selbst Gewalt habender Mensch wirst? — Die Antwort, die mir wird, weiß ich im voraus, sie heißt: „Diese schönen Redensarten können uns nicht helfen, sie nehmen uns weder die Reue und Qual, noch ersetzen sie einen Verlust. Wer weiß etwas von dem, was wir empfinden? Nur wir allein!“ Diese Antwort ist die schlimmste, sie klingt resignirt, kühn, selbstgenügsam; ich habe ihr zuwähren einen verschlafsten Stand,

— ich habe ihr gegenüber einen vergweifelten Stand.  
Es sagt jeder, er sei der Unglücklichste, wenn etwas Herbes ihm widerfährt, — ich erlaube mir, daran nicht zu glauben. Es hat jeder und jede einen Schmerz, nur dass niemand die „schwere Weisheit“ lernen will, ihn abzuschütteln wie eine Krankheit, wie den Ruhe- und Glücksstörer so vieler Familien, den doch nur zu oft rechtzeitig verbannt werden könnte. Der Arzt und der Menschenfreund müssen mir nur allzu recht geben, denn leibliches und seelisches Wohl befinden hängt von der Ruhe und Heiterkeit des Gemüths ab. Der Einfluss des letzteren ist geradezu ein unberuhender für unser leichterreagires Geschlecht.

schweren Kämpfe ganzer Decennien, heute gibt man sich die Miene, als sei Österreich seit Jahrhunderten ein einheitlich organisierter Staat und hat tausend Lust, die Regierung des Grafen Taaffe dafür verantwortlich zu machen, dass die Erinnerung an das, was lange Zeit zu Recht bestand, was innig auch mit dem Namen jenes Staatsmannes verbunden ist, den wir als Führer der Opposition des Herrenhauses verehren, noch immer mächtig auf die Strömungen des Tages einwirkt und demgemäß zum Ausdrucke gelangt.

Und doch, wenn überhaupt etwas imstande ist, den definitiven Abschluß einer Phase in Österreichs Verfassungsgeschichte zu markieren, so ist es diese Adresse der autonomistischen Majorität. Als keinen nebensächlichen Umstand möchten wir den hervorheben, daß es ein Czeche ist, der die Adresse verfaßt, der Sohn eines Volkes also, das am längsten, erbittertesten und consequentesten sich jener Entwicklung widersegte, den das gesammte Verfassungsleben vom 21. Dezember 1867 aus nahm, ein Mann, dessen Unterschrift ebenso unter der Declaration steht, wie er namhaftesten Anteil an der Redigierung der Fundamental-Artikel nahm. Gedenke man nur jener Ennunciationen, gedenke man der gewaltigen Bewegung, die sie zur Folge hatten, gedenke man, wie die Verfassung an einem Haare hieng, und nur ein Thor wird behaupten können, die Dinge hätten sich nicht zum Bessern gewendet; nur ein mit Blindheit Geschlagener oder Blindheit Heuchelnder wird den großen Unterschied verkennen, der zwischen den Auffassungen der äußersten Fraction der Rechten von damals und von heute herrscht. Doppelt groß ist aber der Triumph des Einheitsgedankens, wenn in Erwägung gezogen wird, daß sechs Jahre genügten, um all dem staatsrechtlichen Haber, dem decennienlangen Processieren um historische Rechte Einhalt zu thun und alle Völker dieser Monarchie zur willigen, freien und loyalen Anerkennung der Verfassung und des modernen Staates, wie er ist, zu bestimmen. Nicht ein Fota hatten die Czechen unter dem Ministerium Auersperg von ihrem Programme aufgegeben, und als es fiel, da standen sie auch ebenso gut auf dem Boden der Declaration und der Fundamental-Artikel, wie an dem Tage, da Graf Hohenwart seine Demission überreichte. Und heute, nach wenig mehr als einem Lustrum von Jahren, ist es ein czechischer Parteiführer, der mit Zustimmung seiner engeren Parteigenossen sowohl wie aller der anderen ehemals auch unter dem föderalistischen Banner vereinigten Fractionen bei einer möglichst feierlichen Gelegenheit der tiefinnersten Überzeugung Ausdruck gibt, daß die

Wie oft ist dieser Einbringling „Leid“ willkommen unter dem Namen „unglückliche Liebe“. Nicht wahr, junges Mädchen, nicht wahr, leidenschaftlicher Quintaner, das ist recht empfindungslos gesprochen? Siehst du, ich weiß das selbst, du leidest ja entschlich in deiner sinnlichen Herzentsiefe, niemand empfindet so reich und tief und schwärmerisch — mit einem Wort — niemand versteht dich. Nur ich! Gewiß, denn ich lasse dir diesen Schmerz. Es ist ein Stück Humor mehr in deinem Leben, diese Liebe. Gräme dich nur, dann hast du später etwas zum Lachen — denn wenn du glücklich wärst in dieser ersten Leidenschaft, dann wäre es später eine wehmüthige Erinnerung. Gräme dich recht satt, junges Herz, es wird später viel zu deiner Heiterkeit beitragen. Eben quält über meine Schultern auch so eine, die mit 15 Jahren sterben wollte, die am Morgen nur unterdrückte Seufzer hatte und am Abend recht viel heiße Thränen, wenn „Er“ sie nicht begrüßt hatte. Und dann nahm sie ihr Tagebuch und schrieb und seufzte, seufzte und schrieb. Dieses Tagebuch hat uns schon die kostlichsten Stunden bereitet. Es würde auch hier als Blätterlese blühendster Einbildungskraft viel Spaß bereiten, aber der Raum fehlt uns. Wir hängen nun einmal an diesem Begriff, dessen Umgebung uns oft große Schwierigkeiten bereitet.

rigkeiten bereitet.  
Da ist ein Rentier, dem der Nachbar die Aus-  
sicht aus dem Fenster seines Borderzimmers verbante  
— dieser behauptet steif und fest, sein schmerzender  
Kopf und sein rheumatisches Leiden röhren von dem  
Gram über diese Mauer her. Man redet ihm ein, ein  
anderes Zimmer zu wählen, aber er konnte sich gerade  
von diesem nicht trennen. Man schlug ihm vor, ein  
neues Haus genau nach dem Muster des alten zu

Einheit des Reiches die erste und nothwendigste Bedingung seiner Machtstellung nach außen, der Wohlfahrt und des Gebiehens seiner Länder und Völker sei. Diese Thatsache ist von historischer Bedeutung, und jeder Österreicher kann sich derselben herzlich freuen.

Wenn man die Adresse der Majorität aus dem Jahre 1879 mit jener von heute vergleicht, so wird man erst recht die Empfindung erhalten, wie sehr sich unsere Verfassungszustände stabilisiert haben und wie gründlich jene Epoche der Experimente überwunden ist, die durch zwei ganze Decennien währt und in welcher die eine der beiden großen österreichischen Parteien stets nur bestrebt war, das zu zerstören, was die andere schuf. Es ist angesichts dieser Thatsachen ein ziemlich gewagtes Unternehmen, sich kampfhaft an das Wort Autonomie zu halten und mit einer Kunsfertigkeit, die Cagliostro zur Ehre gereichen würde, den Begriff Autonomie an Stelle jenes des Föderalismus zu hangieren. Der Föderalismus ist eine Staatsform, die Autonomie schließt dagegen auch ein stark centralisiertes Staatswesen nicht aus. Im ersten Reichsrathe gab es eine deutschliberale autonome Partei, und doch wird niemand gegen Dr. Rehbauer und seine Gesinnungsgegenossen den Vorwurf föderalistischer Tendenzen erheben. Die Einheit der Verwaltung ist für uns alle heute zum unantastbaren Dogma geworden, und niemand denkt daran, den Landtagen auch nur jene Prärogative einzuräumen, die ihnen Herrn v. Schmerlings spendende Hand gab. Ueber eine Reaction auf diesem staatsrechtlichen Gebiete lässt sich nicht mehr streiten. Der Föderalismus ist tot und wird keine Auferstehung feiern; aber ein vielgestaltiges, aus den heterogenen Elementen zusammengefügtes Staatswesen lässt sich, das anerkennen ja alle Politiker, nicht nach einer Schablone regieren, und dass dafür keine Möglichkeit besteht, welches besseren Beweises bedarf es da, als der Aufführung der unleugbaren Thatsache, dass noch niemand aufgestanden ist, der die Abschaffung der Landtage gefordert hätte? So lange man die Nothwendigkeit dieser gesetzgebenden Körperschaften anerkennt, so lange räumt man auch ein, dass es Fragen und Angelegenheiten gäbe, die einer eigenen Behandlung und einer Lösung bedürfen, bei der man locale Verhältnisse und eigenartige Zustände nicht aus dem Auge lässt. Jeder, der für den Fortbestand der Landtage plaudiert, ist also ein Autonomist, und es kann sich nur um das Maß der diesen Provinzial-Vertretungen zustehenden Kompetenzen handeln. Hier sind aber wesentliche, principielle Differenzen umso weniger zu befürchten, als ja die jetzt allgemein anerkannte Verfassung einer zu weit gehenden Interpretation der Autonomie einen Riegel vorschreibt. Die Verfassung, die Staatsgrundgesetze müssen auch für die heutige Majorität den unverschiebbaren Rahmen bilden, innerhalb dessen sie ihre Ansichten und Absichten zu verwirklichen trachten darf, und so sehr die Regierung gewiss bereit sein wird, berechtigten Wünschen entgegenzukommen, auf locale Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, so entschieden wird sie sich, dessen sind wir überzeugt, allen Aspirationen widerzusehen, deren Bestrebung mit den bestehenden Staatsgrundgesetzen collidieren würde. Daran aber allein, dass die Majorität wiederholt ihren autonomistischen Standpunkt betont, kann doch nicht Anstoß genommen werden, und es berührt eigentlich, wenn man sich

so stellt, als sei man von Anschauungen gewaltig überrascht worden, die doch diese Majorität umso weniger bisher verleugnet hat, als sie denselben bei der Wahl ihrer offiziellen Parteifirma Rechnung trug.

Wenn man indes die Lage, die Bedürfnisse, die Mission dieses Staates in der Art aufzufassen sich entschließen wollte, wie dies in der Minoritäts-Adresse geschieht, dann freilich sieht man sich plötzlich vor einer Kluft, die unüberbrückbar erscheint und deren Existenz die gesunde und natürliche Weiterentwicklung der Verhältnisse gefährden müsste, wenn nicht die Überzeugung sich gebieterisch aufdrängen würde, es sei keine elementare Macht, die diese Spalte geschaffen, sondern das künstlerische Werk menschlicher Hände. Wenn es dem hochgeehrten Abgeordneten von Iglaudarum zu thun war, in demonstrativer Weise die Einigkeit beider oppositionellen Parteien hervorzuheben, so ist ihm dies, gerne sei es eingeräumt, in meisterhafter Weise gelungen. Nie hat die schärfste Tonart noch in mächtigeren Accorden sich erprobt, wie in diesem Adressentwurfe, der wohl auch den Intentionen jener genügen wird, die jetzt schon über die Köpfe der Abgeordneten Knoz und Strache hinweg eine noch rücksichtslose Kriegsführung verlangen. Wir müssen es uns heute versagen, das neue Manifest der beiden oppositionellen Clubs in seinen Details zu besprechen, aber bei aller Würdigung der eigenthümlichen Partieverhältnisse im Lager der Linken, der liberalen Anerkennung der Aufgabe einer Opposition, von den grundgesetzlich gewährleisteten parlamentarischen Rechten den ansägigsten Gebrauch zu machen, können wir das Bedauern nicht unterdrücken, dass man gerade diese Gelegenheit benutzt hat, um die Solidarität der Gegner des Systems zu bekunden. Die Angriffe, die in dem Adressentwurfe der Minorität auf das System und dessen Träger enthalten sind, abzuwehren, überlassen wir der Regierung, der es wohl umso leichter fallen dürfte, ihre bisherige Politik zu rechtfertigen, als die Enunciation der Linken die beste Antwort darauf gibt, warum gerade jetzt mehr denn je das Steuer des Staates in Händen bleiben muss, die nicht unter dem Eindruck gewaltiger Leidenschaften wie Espenlaub zittern.

### Reichsrath.

#### 3. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 15. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 30 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biemackowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Wessersheim, Dr. Ritter v. Dunnawaski und Freiherr v. Pino.

Fürsterzbischof Graf Schönborn, Graf Tarnewski und Regierungsrath Touček sind im Hause erschienen und leisten die Angelobung. Eine Befehlsschrift des Ministerpräsidenten zeigt die Einberufung der Delegation für den 22. d. an.

Der Präsident wird die Wahl der Mitglieder der Delegation auf die Tagesordnung der nächsten

Sitzung stellen. Der Präsidenttheil ferner mit, dass er infolge des ihm ertheilten ehrenvollen Ausstrages anlässlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers (das Haus erhebt sich) den Ausdruck loyaler Ergebenheit und die unterthänigsten Glückwünsche des Hauses an die Stufen des Thrones gebracht habe und dankend zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen gerufe haben.

Se. Excellenz Graf Falkenhayn beantragt die Wahl einer Budget-Commission von 21 Mitgliedern (Angenommen.)

Das Haus schreitet zur Tagesordnung der Adress-Debatte.

Dr. Unger erklärt, dass seit sechs Jahren aus der angekündigten Versöhnung Feindschaft, aus der allseitigen Frieden allseitige Feindschaft geworden sei. Das bedenklischste Product ist ihm die mächtig ausgeschwollene deutsch-nationale Bewegung, die allseitige Betonung des exclusiven nationalen Momentes. Infolge des Druckes, den die nationalen Parteien ausüben, um die Verwaltung in die Hände der Parteigenossen zu bringen, besorgt er das Schwinden des ausgezeichneten Geistes, der bisher im österreichischen Beamten- und Richterstande geherrscht. Er hält es für hoch an der Zeit, gegenüber den föderalisierten Tendenzen den Standpunkt des Centrums einzunehmen, die den Deutschen gebührende Stellung und die historische und actuelle Berechtigung der deutschen Staatssprache zu wahren. Er ist überzeugt, dass die von seiner Partei vertretenen Grundsätze, deren Richtigkeit durch die Fehler der Partei keine Einbuße erleidet können, über kurz oder lang wieder zur Geltung gelangen werden, und dass das gegenwärtige System an den Postulaten des Staatswesens, an der unauflöslichen Verbindung seiner Anhänger und der Möglichkeit ihrer Ansprüche zerschellen werde. (Beifall links.)

Dr. v. Hasner will einen Rückblick auf die letzten sechs Jahre werfen; die Hoffnungen und Verheißungen hätten sich nicht erfüllt. Die Friedenspalme, welche die Völker der Regierung hätten entgebracht müssen, sei ausgeblieben. Wenn eine Regierung weder ihre Freunde zu befriedigen noch ihre Gegner zu beschwichtigen vermöge, so könne man den Vorwurf der Niederlage nicht ersparen. Redner will nicht auf die Verkümmерung, die die von der liberalen Partei geschaffenen Gesetze erfahren hätten, das Hauptgewicht legen, sondern auf die staatsrechtliche Seite der Frage: das von der liberalen Partei durch das Wahlgesetz hergestellte Gleichgewicht zwischen den nationalen Bestrebungen sei jetzt gestört worden. Die deutsche Sprache werde jetzt als eine nationale aufgefasst, neben der jede andere gleiches Recht habe. In weiten Kreisen der Bevölkerung, welche das alte Österreich lieben, sei Verbitterung und Missmut eingelehrt. Aber auch auf der Gegenseite herrsche nicht mehr Zufriedenheit, die nationalen Bestrebungen seien noch lange nicht befriedigt. Zwischen diesen beiden Parteien stehe aber die Regierung völlig hilflos, sie sei eine Regierung ohne Programm und eigentlich nur der liberalen Partei abgenutzt. Redner und seine Partei sind nur mit den selbstverständlichen Bedürfnissen der Loyalität in der Adresse, nicht aber mit deren politischem Inhalt einverstanden.

bauen, aber — da fürchtete er die alte Sympathie für die Aussicht zu verlieren. Wenn er vor dem vermauerten Fenster saß, schmeckte ihm weder Pfeife noch imponierten ihm die Tagesblätter, und verzweifelt rief er oft jedem Bekannten zu, der vorübergang, der Nachbar habe ihm seine Grust gemauerl. Wenn er Simson gewesen wäre, hätte er wahrscheinlich dem lieben Nachsten eines Tages sein Haus zusammengerüttelt wie weiland den Philistern. Ja, sein Eigensinn gieng so weit, dem Nachbar den Kauf anzubieten, doch von dem Grundsatz aus: Jedem das Seine — wurde es ihm rundweg abgeschlagen.

So macht sich jeder sein Leid, jeder Stand, jedes Alter; man braucht nur zu wollen, dann gibt es Verdrießlichkeiten an allen Orten und Dingen. Man kann ganz gut in kurzer Zeit auch wirklich herbes Weh überwinden, nur muss man es nicht hätscheln, nicht fristen. Wenn du heute einem Weh Raum gewährst, so kommt es morgen doppelt wieder, und so fort, und bringt zuletzt die Schwermuth, die Nebellaunigkeit, die Verdrießlichkeit und den Missmuth, ja zuletzt Unlust zu jeder Arbeit mit sich. So viele böse Gesellen richten es sich dann behaglich ein in dir, indem sie dir vorreden: "Du bist zum Leid geboren, du bist eine Wohnung für uns, uns wührende, nagende, peinigende Schmerzen" — und du glaubst es am Ende, lässt den Kopf hängen, athmest nicht mehr so leicht wie einst und begünstigst es selbst, dass die bösen, harten Gäste deines Innern dein warmes, rothes Blut trinken, sich davon nähren und dir, dem Armen, Grimassen schneiden, wenn du dich nur rührst. Treibe sie aus, Menschenkind! Dulde sie nicht, diese Schmarotzer, die dich um des Lebens schönsten Theil betrügen, denn das Leben ist schön

für denjenigen, der um anderer willen lebt, schön für denjenigen, der mit humorvollem Entzagen auf eingebildetes, ihm versagtes Glück verzichtet. Wenn du für einen Gulden zu speisen gedenkst, und du hast nur einige Kreuzer — warum verdrießt dich das? Es ist immer besser, du packst das Missgeschick bei seinem Witz. Das sind gar keine Moralspredigten, sondern einzige und immer nur das Eine: Mensch, ärgere dich nicht!

Ich muss oft an den kindlichen Weisheitsmund denken, der unbewusst mir eine sinnige Warnung ward. Einmal am Morgen — ich bin Frühauftreherin, gewöhnt die herbe Morgenlust zu atmen — gieng ich hinaus, da sah ich unser Nachbarskind bitterlich weinend auf den Treppenstufen sitzen. Es hatte das Gesicht auf beide Nermchen gelegt und war ganz aufgelöst; theilnehmend sah ich mich zu ihm und lockte begütigend die Ursache seines Jammers von den zuckenden kleinen Lippen, aber es konnte lange nicht zu Worte kommen. Endlich sah es doch ein, dass es sich mir anvertrauen könne. „Ja, sieh einmal,“ sagte es, „soviel soll ich lernen, diese ganzen, langen Seiten und dieses schwere Exempel, und, ach! noch viel mehr!“ Und dann unterbrach es wieder herzliches Schluchzen. „Aber Emil,“ redete ich ihm zu, das ist doch nicht zum Weinen. Kannst du es denn nicht? Dann komm' in die Laube, ich helfe dir gern.“ „Ja! aber du kannst mir doch nicht lernen helfen, denn der Lehrer will doch das alles von mir hören und nicht von dir, und wenn ich's nicht kann, komm' ich herunter, und der Karl überholt mich, und ich will mich aber nicht überholen lassen. Mein Vater will es auch nicht. Ach, so viel muss ich lernen! so viel! und ich bin noch so klein. Die großen Leute können immer lachen, plau-

dern und spazierengehen den ganzen Tag, aber gerade die kleinen Jungen, auf die ist alles abgesehen, und sie sind doch noch so klein, ach, ich möchte lieber sterben!“

O, meine Leser, wenn dieser Schmerzensmann eines Kindes uns nicht Einkehr lehrt, müssten wir blind sein. Der Schmerz des Knaben war nicht blinder als vieles, was wir uns zum Weltleid empeln, er war eben sein in Al'ec angemessen. Nur zu oft gleicht unser Sorgenmaß kaum demjenigen, der den Knaben, denn in dessen Ehrgeiz müssen wir wenigstens Berechtigung suchen, uns große Leute aber einflusst oft der pure Reid auf das vermeintliche Bild des Nachsten. Unser Schmerz hat oft viel und bleibt Motive, oft wohl gar, dass wir eben keine Glücksspieler sind. Und wenn eines Menschen Geschick wirklich heißt, glaubt's mir, es kommt dann sicher eine Zeit, wo er's überwindet. Gewöhnlich erscheint es ihm dann auch in anderem Licht, und er schüttelt den Kopf über seine Verzweiflung. Anderen kann man doch nicht meistens selbst ein, aber freilich erst, wenn er sich die schwere Zeit noch schwerer gemacht hat. Saure Tage kommen in jedem Menschenleben, aber wir sollen uns nicht, wie der Kriegsknecht dem Heiland, den Durst nach guter Zeit durch eßigsäure Gedanken stillen. Niemand ist mehr zum trauervollen Dulden neigt als derjenige, der vom Schicksal gerade das zu erwarten sich berechtigt hielt, was ihm schön, wissenschaftlich und beglückend erschien, und weil gerade dieses in der Regel seinem unverkürzt zutheil wird, schöpft jeder mit dem Thränenkruglein nach Bedenken. In vielen Fällen ist das vermeintliche Glück das ihm versagt ist, nur eine Selbstläufchung — in

# H. Branchetta

## Hut-Niederlage

Laibach, Congressplatz Nr. 7, neben dem Theater  
empfiehlt sein reich sortiertes Lager von Seiden- und Filzhüten, Damen Hüten und  
Kappen. Spezialität in Knabenhüten. Strohhüte aller Art.

## Chapeaux-Claques

(3404) 21-9  
in- und ausländischer Fabrikate, neuester Form und Façon. — Coulante Bedienung.

Meine so seltsam gewordene, nicht durchaus, aber wirklich gehaltvolle  
Nebenall als vorzüglich anerkannte

## Universal-Glycerin-Seife

empfiehlt für jedermann als mildeste billigste und für die Gesundheit der Haut zuträgliche Waschseife; dieselbe bereitigt bei längerer Anwendung alle Sommerprossen, Hautausschläge, zu starke Röte der Haut und verleiht derselben überaus großes Garnicht und klare Weisse, per Stück 10, 14 und 20 Kreuzer. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder.  
Von der Fabrik von H. P. Beyschlag in Augsburg.

Allmähige Niederlage in Laibach bei (1265) 12-11  
G. Karinger, Rathausplatz 8.

## Etablissements - Anzeige.

Ich beehre mich, hiemit höflichst anzuseigen, dass ich auf hiesigem Platze  
unter der Firma

# C. Nastran

ein

## Tuch-, Leinen- und Manufactur-Warengeschäft

eröffnet habe.

Durch ausgesuchte schöne Ware und billige Preise hoffe ich, mir die Zufriedenheit meiner werten Gönner und Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich mit dieser Versicherung den geehrten Bewohnern unserer Stadt und Umgebung bestens.

Stein, den 10. Oktober 1885.

Cornelius Nastran.

# Nervenkrankheiten.

## Was sind die Nerven?

  
Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler jedweden Gefühles, alle äusseren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt. So verschiedenartig die Ursachen, so verschieden sind die Erscheinungen der Nervenkrankheiten. In erster Linie Zusammenziehen der Nerven, allgemeine Abmagerung und Entkräftigung, Mannessehwäche (Impotenz) und nächtliche Pollutionen, Gedächtnisschwäche, bleiches Gesicht, tiefliegende, mit blauen Rändern umgebene Augen, Gemüthsverstimmung, Schlaflosigkeit, Migräne (einseitiger Kopfschmerz), Schmerzen im Kreuze und Rückgrate, hysterische Krämpfe, Verstopfung, Angst ohne Ursache, Vermeidung heiterer Gesellschaft, Frauenleiden, Schwächezustand, Blutarmut, rheumatische und gichtische Schmerzen, Zittern an Händen und Füßen u. s. w.

Alle oben angeführten Nervenkrankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch

### Dr. Wruns Peruinpulver

aus peruanischen Kräutern bereitet. — Für Unschädlichkeit wird garantiert. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1,80.

Depot in Laibach bei Herrn Apotheker E. Birsitz. Generalagent in Wien: A. Gischner, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josefsstrasse 14.

# Feinster Wabenhonig

per Kilo 80 kr. Versandt auch mittelst Post von 1 Kilo aufwärts gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Oroslav Dolenc  
Theatergasse.

Bellaria-Bett-Einlage.  
Das Vorzüglichste in diesem Artikel, in jedem Wäschwaren, chirurgischen und ähnlichen Geschäften zu bekommen  
empfohlen (3436) 24-14  
M. J. ELSINGER & SÖHNE  
Fabrik waserdichter Stoffe  
WIEN, I., Volksgartenstrasse 1.  
Nur echt, wenn der Name  
ELSINGER darauf gedruckt.  
Muster und Preis-Courante gratis und franco.

(3101) 70-58

(3476) 30-8 Prämiiert von den Weltausstellungen:  
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

## Auf Raten Claviere für Wien und Provinz

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, bis fl. 650. Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Gegründet  
anno 1679.

(3908) 12-3

Kais. kün. österreichischer Hoflieferant.  
Königl. belgischer Hoflieferant.  
Königl. niederl. Hoflieferant.

WYNAND FOCKINK,

FABRIK

von  
feinen holländischen

LIQUEUREN.

Fabriks-Niederlage:  
WIEN,  
I., Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueuren echt auch bei den bekannten renommierten Firmen zu haben.



## Carl Kuhn & C° in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

### Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

(2) 24-20



Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe.

## Nur fl. 2.

Neuerfundene beste, dichtgewebte, warme, kleidsame

## „Bürger“-Jacke.

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres und Bequemereres, als diese neugefundenen praktischen „Bürger“-Jacken für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drapp, Dunkelblau und in schwarzer Farbe vorräthig sind und von Autoritäten rühmlich anerkannt durch

(3931) 3-3

- 1.) Schmiegsamkeit nach jedem Körper,
- 2.) Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme,
- 3.) Ersparung anderer theurer Oberkleider,
- 4.) billig, dauerhaft, schöne moderne Façon.

Wer eine „Bürger“-Jacke hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiß jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

Allein einzige Verkaufs- und Versendungsstelle gegen Postnachnahme nur bei

Julius Fekete, Versendungs-Haus,  
Wien, V. Bezirk, Wehrgasse 13/12.

11 Lose  
11 fl.

## Nur noch diesen Monat

### Budapester Ausstellung.-LOSE a 1 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. W. etc. 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

# Grabkränze

aus Kunst- und trockenen Blumen in überraschend grosser Auswahl zu den billigsten Preisen, ferner

## Kranzschleifenband, breit, pr. Meter 30 kr.

(4047) 7-3

aufwärts nur bei

J. S. BENEDIKT, Laibach, Alter Markt 6.

Gründlichen

### Unterricht im Zitherspiel

nach Umlaufs Methode ertheilt in und ausser dem Hause unter günstigen Bedingungen

P. Bauer

Mitglied des Theater-Orchesters (4153) 3-1  
Florianigasse Nr. 18, 2. Stock.

Eine halbe

### Parterre-Loge

gut situiert, ist zu vergeben.

Anfrage in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung. (4096) 3-3

### Zahnarzt Paichel

Laibach (3938) 6-5

an der Hradetzkybrücke

ordiniert täglich von

9 bis 12 Uhr vormittags,  
2 " 5 " nachmittags.

### Das Besen-Magazin

des (4055) 3-3

### Josef Pielik

befindet sich vom 1. Oktober 1885 ab in der

Burgstallgasse Nr. 9

im Mauser'schen Hause.



Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt; jeder echte Ofen ist mit "Detroit-Stove-Works" bezeichnet.

Herr F. A. Richter, Gasthausbesitzer, Aussig a. d. Elbe: „Der Ventilator, welchen ich im Juli v. J. von Ihnen bezog, ist gut. (4093) 5-1

### J. Raunicher

reichhaltiges

### Schuhwaren-Lager

Judengasse Nr. 6

beehrt sich hiemit dem p. t. Publicum seine Erzeugnisse in (4139) 1

### Herren-, Damen- und Kinderschuhen

eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens anzuempfehlen. Ferner erlaubt er sich, auf sein grosses Lager von

### Knaben- u. Mädchen-Stiefeln

besonders aufmerksam zu machen, und werden dieselben ausnahmsweise zu sehr ermässigten Preisen verkauft.

### Dr. Franz Zupanc

ordiniert täglich

vormittags von 9 bis 10,  
nachmittags von 2 bis 3 Uhr

speciell für Augenkrankheiten

Hauptplatz Nr. 20, I. Stock (vormals Fortuna'sches Haus). (3936) 5-5

### Local-Veränderung.

Ich beehre mich, hiemit meinen verehrten Kunden und dem p. t. Publicum anzuzeigen, dass ich mit 1. Oktober vom Coliseum

### nach Unterschischka

in die Kellereien des einst bestandenen Gasthauses vulgo „zum Guzi“, jetzt dem Herrn Jenko gehörig, rechts der Klagenfurterstrasse liegend, übersiedelt bin. (3919) 10-6

Hochachtungsvoll

### J. C. Juvancic

Weingartenbesitzer in Wisell und Weinhandler in Laibach.

Anlässlich Allerheiligen empfehle ich wie alljährlich dem p. t. Publicum

### frische Blumenkränze und Decorations-Pflanzen

zur Ausschmückung der Gräber.



Geneigte Aufträge werden nach allen Preisangaben und unter Berücksichtigung spezieller Wünsche pünktlich und bestens ausgeführt. Hochachtungsvoll

### Ermacora

Blumengärtner. (4000) 3-3



Auf dem Wege der Visitacion zu fabelhaft billigen Preisen erworbene

5000 Stück

### Figuren-Bettvorleger

laut Zeichnung mit Löwen und Blumen, sehr fein, seidenplüschartig und rundum mit farbigen Borduren, hochlegant, gelangen zum Verkaufe

100 cm lang per Paar fl. 3,-

120 " " " " 3,40

Ferner sind 2000 Sofateppiche vorrätig in verschieden persischen und orientalischen Mustern, mit rothen Borduren und reichen Fransen, sehr dick, wahrhaft unverwüstlich, und kostet die

I. Qualität, 200 cm lang, 160 cm breit, fl. 6,50

II. " 260 " 170 " " 7,85

III. " 300 " 220 " " 9,25

3000 Laufsteppiche in Resten von 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, 65 cm breit, sehr fein, gestreift und verschiedene Borduren, sehr elegant, selbst für den feinsten Salon, nur fl. 4,75.

### Jute-Vorhänge

feinstes und bestes Fabrikat schwerster Qualität, dunkel oder licht, in ausgewähltesten persischen, türkischen und indischen Mustern, 3½ Meter lang, sammt Draperie und reichen Fransen, I. Qualität fl. 5, II. Qualität fl. 4,25.

Bestellungen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder auch gegen f. f. Postannahme sind zu richten an (3565) 3-3

### J. H. Rabinowicz

### Cappich-Manufaktur WIEN

III., Hintere Zollamtsstraße 9.

Ein Mahnruf an das geehrte Publicum!

### Rein Schafwolle.

10 000 Stück Herren-Anzugstoffe für Herbst und Winter. Nur fl. 4,75 in Prima, und Hochprima fl. 6,75

für den ganz completen Herren-Anzug, in allen Farben: braun, lichtgrau, dunkelgrau, drap, chocolade etc., ein solcher Preis erregt Aufsehen.

Durch den massenhaften Verkauf und durch den außerordentlich großen Zuspruch, dessen sich mein Etablissement seit seinem Bestehen erfreut, bin ich in die angenehme Lage versetzt, unglaubliches zu leisten und die ganze Welt in Erstaunen zu setzen.

Ich verkaufe den completen Stoff für Herren-Anzüge für Herbst oder Winter aus reiner Schafwolle in allen modernen Farben und Dessins um fl. 4,75 in Prima und fl. 6,75 in Hochprima.

Jeder Anzug kostet daher nur fl. 4,75 in Prima und in Hochprima fl. 6,75. Die Stoffe sind aus reiner Schafwolle und sind zum mindesten das Doppelte wert.

Der Stoff genügt vollkommen für Klo, Hose und Gilet, selbst für den grössten und stärksten Mann, ist dick und ganz unverwüstbar, so dass jeder Cavalier ihn tragen kann.

Möge daher jeder in seinem eigenen Interesse bestellen, es genießt ja ohnehin nur der Käufer, denn der Fabrikant verliest enormes Geld an dieser Ware. Verbindung gegen Nachnahme oder Geldeinsendung prompt. Erklärung: Wegen Mangel an Zeit können Muster absolut keine gegeben werden. Wir erklären hiemit öffentlich, jedem sofort das Geld zurückzuerstatten, dem der Anzugstoff in seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Es kann daher jeder ganz ohne Risiko bestellen.

Adresse:

Export-Warenhaus „zur Austria“  
Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31, im eigenen Hause.

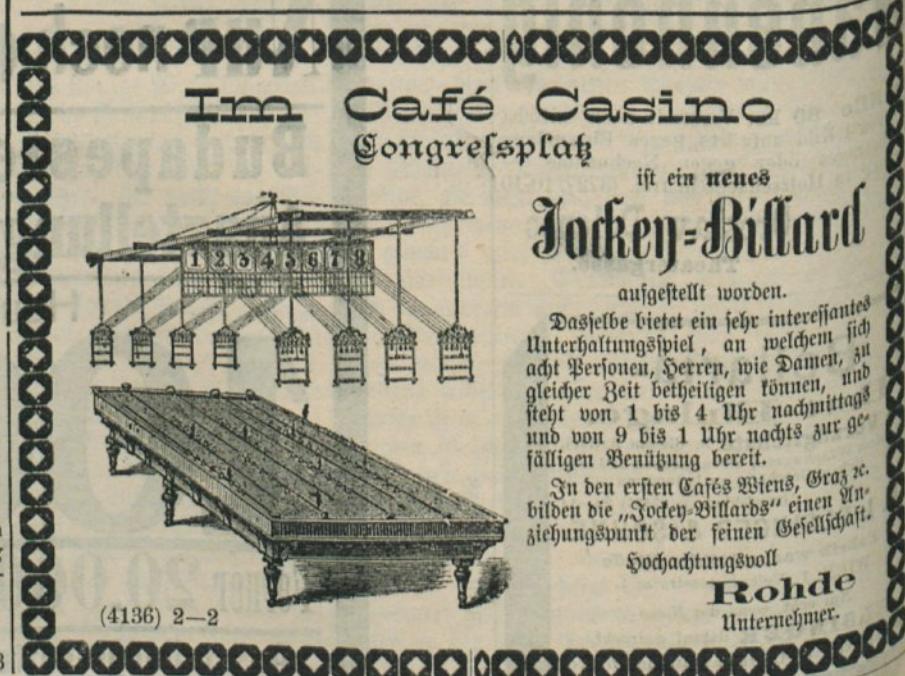
# Gasthaus „zur Krone“

Gradischa-Vorstadt, Burgstallgasse Nr. 7.

Ich beehre mich, hiemit dem p. t. Publicum anzuzeigen, dass ich das altrenommierte Gasthaus „zur Krone“ in der Burgstallgasse Nr. 7 (Gradischa-Vorstadt), dessen Localitäten geschmackvoll renoviert sind, zum Betriebe übernommen habe. (4137)

Ich werde den verehrten Gästen stets mit vorzüglichem Wiseller- und Unterkrainer Weinen, Liter zu 32 kr., 36 kr., 40 kr. und 48 kr., mit dem bekannt vorzüglichen Kosler Kaiser-Bier sowie mit schmackhafter kalter und warmer Küche bei freundlichster Bedienung dienen. Der renovierte Winter-Gartensalon mit der neu hergerichteten Kegelbahn steht zur Verfügung der werten Herren Gäste. Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich unter Zusicherung reellster Bedienung hochachtungsvoll

A. J. Dobrin.



### Im Café Casino Congressplatz

ist ein neues

### Jockey-Billard

aufgestellt worden.

Dasselbe bietet ein sehr interessantes Unterhaltungsspiel, an welchem sich acht Personen, Herren, wie Damen, zu gleicher Zeit beteiligen können, und steht von 1 bis 4 Uhr nachmittags und von 9 bis 1 Uhr nachts zur gejährligen Benützung bereit.

In den ersten Cafés Wiens, Graz etc. bilden die „Jockey-Billard“ einen Anziehungspunkt der seinen Gesellschaft.

Hochachtungsvoll

Rohde Unternehmer.